

# Freudiger Start der Festspiele in Passau



Die 70. Europäischen Wochen Passau haben begonnen mit politischem Theater, BR-Symphonieorchester und Elvis

Mit einem hochklassigen Wochenende sind die Europäischen Wochen Passau in ihr 70. Jahr gestartet. Dabei präsentierten sich die Festspiele unter der Leitung von Intendant Carsten Gerhard staatstragend (bei der feierlichen Eröffnung, siehe Seite 1), offen (beim Fest für alle mit Boogie Woogie und Rock 'n' Roll), politisch (bei der Theaterouvertüre), glanzvoll (beim Eröffnungskonzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks) und beschwingt beim Elvis-Open-Air. Drei Eindrücke vom vielfältigen Eröffnungswochenende.

## Elvis-Open-Air

Am Schluss stehen alle, recken die Arme in den sommerwarmen Himmel und singen „Cause I can't help falling in love with you“ – es ist leicht, sich zu verlieben in die Atmosphäre dieser Samstagnacht am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz. In Erinnerung daran, dass die Passauer Festspiele in den 50er Jahren von US-Offizieren gegründet wurden, feierten die EW an der Passauer Ortspitze die Musik von Elvis Presley – mit etlichen Musikern, die vor Elvis' Tod am 16. August 1977 mit dem „King“ gearbeitet haben. Und mit Cousine Donna Presley, die einst in Graceland mit Elvis und der gemeinsamen Oma Lieder sang.

Der im Waldviertel aufgewachsene Sänger Rainer-Dietfried Kaspar ist unter dem Künstlernamen Dennis Jale seit 20 Jahren mit der Original-Band TCB unterwegs. In Passau wurde er u.a. begleitet von den Backgroundsängerinnen Ginger Holladay und Donna Rhodes sowie vom Pianisten Shane Keister – alle Weggefährten von Elvis.

Links die Donau, rechts der Inn, in der Mitte die von beleuchteten Bäumen gefasste Bühne. Die Festspiele haben auf Sichtschutz verzichtet, so dass ringsum an den Flüssen Zaungäste lagern. Vor dem Finale mit „In The Ghetto“, „Suspicious Minds“ und „Glory, Hallelujah“ spielen die Musiker erfreulicherweise auch viele weniger bekannte Songs – die Best-of-CD kennt man ja ohnehin schon.

Bei aller Freude des Sitzplatzpublikums darf der Kritiker anmerken: Es dauert, bis Schwung in die Bude kommt, den meisten bringt der Kurzauftritt von Kontrabassist Manfred Chromy, der sein Instrument spektakulär wie eine Gitarre, oder überkopf, oder mit dem Stiefel am Boden spielt. Wundern darf man sich auch, dass Musiker, die seit 20 oder gar seit über 50 Jahren Elvis-Musik machen, ausnahmslos einen Notenständer brauchen. Den Elvis-Fans freilich kann das egal sein. Sie erleben eine gediegene Nostal-



Die Hitze der Sommernacht mischte sich mit der Hitze des King of Rock 'n' Roll: Am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz feierten die Festspiele Europäische Wochen am Samstag von früh bis spät ihr Eröffnungsfest. Nur die Videoleinwand schmälerte etwas das Ambiente. – Fotos: Toni Scholz/imm



In seiner Elvis-Show auf der Freilichtbühne an der Passauer Ortspitze hat Sänger Dennis Jale prominente Unterstützung von Elvis' Cousine Donna Presley (von links), Donna Rhodes und Ginger Holladay.

gieparty mit einem Sänger Dennis Jale, der gerade kein Hüftkreisler und Blumenkränze verschenkender Imitator sein will, sondern ein seriöser Interpret, der Klangfarbe und Tonfall des Originals – mit viel Vibrato und Gospel-Brustresonanzen – oft ganz verblüffend ähnlich kommt.

## Festliche Eröffnung mit BR-Symphonieorchester

Kern der Europäischen Wochen ist die Klassik, das Eröffnungskon-

zert am Freitagabend bot mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Giovanni Antonini internationale Klasse. Der Italiener lebt dem Orchester mimisch, gestisch und, ja, auch tänzerisch vor, was er an Ausdruck hören möchte, und das BRSO erweist sich auch in Passau als der rhythmisch, intonatorisch und gestalterisch perfekte Emotions-Klang-Apparat, als der er weltweit geschätzt wird.

Auf dem Programm stehen konservativerweise Mozart (Sinfonie



Der italienische Dirigent Giovanni Antonini – auch selbst aktiver Musiker als Flötist – singt stumm mit vor lauter Begeisterung bei den drei Konzerten der 1975 in Freiburg geborenen Sopranistin Lydia Teuscher.

Nr. 25 g-Moll) und Haydn (Sinfonie Nr. 103 Es-Dur „Mit dem Paukenwirbel“). Wie reich an Nuancen, wie breit an Farben, wie delikat detailgenau das Orchester diese Werke gestaltet, wie es stufenlos durch Dynamiken und Grade von Prunk wandert, ist ein in Passau selten zu erlebender Klassik-Hochgenuss. Zur Krönung singt Sopranistin Lydia Teuscher makellos schlank und klar Konzertarien von Mozart und Mendelssohn. Liedhafte Phrasen, dramatische Ausbrüche und rasante Kolo-

aturen bietet sie gleichermaßen virtuos und lustvoll dar. „Voi avete un cor fedele“, „Chi sà, chi sà, qual sia“ und Mendelssohns „Infelice“ sind maximal effektvolle Werke für Anlässe wie diesen. Inspirierend, prachtvoll, festlich und heftig bejubelt haben die Festspiele ihr Klassikprogramm im Jubiläumsjahr begonnen.

## Ungarisches Theater: „Der Schöngest“

Mit Theater starteten die Fest-

spiele zwei Tage vor der offiziellen Eröffnung in die Saison. Das Budapestense „Studio K“ war zu Gast in der Athanor Akademie in Passau – mit dem 2021 uraufgeführten Schauspiel „Der Schöngest“ des 40-jährigen Autors Péter Závada über den bayerischen Märchenkönig Ludwig II. (wir berichteten).

Eine Führung durch das Schloss Neuschwanstein bildet den Rahmen. Der Gästeführer, ausdrucksstark gespielt von Gábor Nagypál, ist zugleich Guide durch ein Vexierspiel aus historischen Figuren und Handlungen. Ludwig, dargestellt von der zart gebauten Katalin Homonnai, erscheint als sich sträubender Thronfolger, als Flüchtling in eine romantische Welt, als Förderer Richard Wagners, als Entrückter und schließlich als verrückt Erklärer. „Du bist ein Schöngest. Sei ein Mann!“, bekommt Ludwig vom Vater zu hören. „Ich habe keine Zeit zu regieren, ich muss träumen“, rechtfertigt sich dieser. Neben den politischen Aspekten, die das Leben des Bayernkönigs und des Musikgenies Wagner begleiteten, werden gleichrangig menschliche behandelt: Ludwigs Homosexualität oder der Ehebruch von Wagners späterer Gattin Cosima.

Aus bayerischer Sicht hält sich das Stück lange mit abgearbeiteter Geschichte auf. Als die Schloßführung auf eine probende Schauspielgruppe trifft, nimmt es plötzlich Fahrt auf. Nun machen es Tempo und Textverdichtung für den deutschsprachigen Zuschauer schwieriger, der Aufführung in ungarischer Sprache zu folgen und zeitgleich die deutschen Übertitel zu lesen. Dank der eindrücklichen Leistung der sieben Darsteller, die in vielfache Rollen schlüpfen, ist der rasante Endspurt quer durch den Nationalsozialismus bis in die Flüchtling Gegenwart hinreichend zu verfolgen. Der Gästeführer entpuppt sich dabei als deutschverliebt und rassistisch. Der Märchenkönig und Wagner bleiben schlussendlich als personalisierte Fragezeichen im Bewusstsein stehen: Kann man sich um der Kunst oder des Schöngestigen Willen unversehr aus dem politischen Zeitgeschehen heraushalten? Hätte sich Péter Závada dieser Frage gewidmet, wenn in der Ukraine bereits der Krieg gewesen wäre?

Regisseurin Zsófia Geréb hat das Stück als Chorwerk im antiken Sinn inszeniert: als einen Platz, wo ein Reigen aus Charakteren und wechselnden Zeitebenen stattfindet. Dabei hat die Musik von Richard Wagner die dramatisch anschwellende Hauptrolle.

Gabriele Blachnik und Raimund Meisenberger